

Vorwort

Unser Jahrbuch hat sich von Anfang an auf deutsch-litauische Beziehungen spezialisiert. Manche Leser machten sich schon früh Sorgen, dass uns bei dieser Einengung der Thematik bald die Themen ausgehen könnten. Aber mit jedem neuen Jahrgang zeigt es sich, dass die deutsch-litauischen Beziehungen ein weites Feld sind, reich an Ereignissen und unverhofften neuen Einblicken. So können wir auch in dieser mittlerweile 27. Ausgabe wieder dreizehn sich thematisch ergänzende Beiträge anbieten, angefangen mit der Herkunft der Familie des großen Philosophen Immanuel Kant aus dem Memelland und endend mit modernen Gedichten der jungen litauischen Dichterin Giedrė Kazlauskaitė.

Dem 1800 erschienenen „Deutsch-Littauischen und Littauisch-Deutschen Wörterbuch“ von Christian Gottlieb Mielcke ist die „Nachschrift eines Freundes“ von Immanuel Kant beigelegt. Die warme Empfehlung des Philosophen, die Litauische Sprache zu pflegen und erhalten, überraschte damals die Zeitgenossen. Erst im 20. Jahrhundert stellte sich heraus, dass die Familie Kant aus dem memelländischen Raum stammte. Der Dozent an der Universität in Klaipėda, Dainius Elertas, belegt anhand von Quellen die Abstammung der Vorfahren von Kant im Memelland.

Bis heute ist unsere Kenntnis von der Entstehung, Verbreitung und Wirkung der litauischen Gemeinschaftsbewegung in Preußisch-Litauen recht gering. Die Forscher Domas Kaunas, Inga Strungytė-Liugienė und Kotryna Rekašiūtė diskutieren über diese religiöse Bewegung, die nach ihrer Blütezeit im neunzehnten Jahrhundert in den Wirren des zwanzigsten Jahrhundert unterging.

Zahlreiche Studenten aus Litauen studieren heute an deutschen Universitäten. Vilma Vaskelaitė, die zur Zeit ihr Geschichtsstudium an der Universität Hannover fortsetzt, wählte als Semesterarbeit das Thema „Die litauische Frage im Reichstag 1915-1918“, da sich herausgestellt hatte, dass dieses Thema noch von keinem Historiker gründlich erforscht wurde, obwohl im Internet die Protokolle des Reichstags leicht zugänglich sind.

Im Winter 1919 drohte dem gerade unabhängig gewordenen litauischen Staat die Besetzung durch die Rote Armee, die nach dem Rückzug des deutschen Heeres bereits fast zwei Drittel des Landes erobert hatte. Die sich erst im Aufbau befindenden litauischen Truppen waren nicht in der Lage, Widerstand zu leisten. Auf Anfrage der litauischen Regierung wurde in Deutschland erlaubt, Freiwilligenverbände, die von Litauen entlohnt wurden, aufzustellen. Dank ihrer Unterstützung konnte das Vorrücken der Roten Armee gestoppt werden. Tomas Balkelis führt aus, dass die Freude der litauischen Bevölkerung über die Hilfe der deutschen Truppen nicht lange währte, denn die deutschen Freikorps im Kurland versuchten, dort einen deutschen Freistaat zu errichten, und bedrohten Nordlitauen. Mit Unterstützung durch die Alliierten wurden die Freikorps besiegt. In der Folge mussten alle deutschen Verbände Lettland und Litauen Ende 1919 verlassen.

In den zwanziger Jahren galt Deutschland in Litauen als ein verlässlicher Freund. Das Deutsche Reich betrachtete Litauen als Brücke zur Sowjetunion. Infolge dessen tolerierte Deutschland die litauische Besetzung des Memelgebiets 1923, zerstritt sich aber bald mit Litauen wegen verschiedener Auslegungen der memelländischen Autonomie und unterstützte die Klagen memelländischer Organe beim Völkerbund. Ende der zwanziger Jahre suchte die litauische Regierung nach Wegen, die Konfrontation mit Deutschland zu vermeiden. Im Januar 1928 unterschrieb der damalige litauische Ministerpräsident und Außenminister, Augustinas Voldemaras, mit dem deutschen Außenminister Stresemann ein Protokoll über die gemeinsame Lösung von Streitfragen. Enrico Seewald beschreibt die Entstehung und die Auswirkungen dieser Vereinbarung, deren Existenz Voldemaras stets bestritten hatte und die in litauischen Archiven nicht auffindbar ist. Das Protokoll, das im Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin einzusehen ist, wird jetzt bei uns zum ersten Mal publiziert.

Die Stadt Kaunas entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Industriestandort im Russischen Imperium, begünstigt durch ihre Nähe zum Deutschen Reich. Hier ließen sich auch einige deutsche Unternehmer nieder, darunter die Familie Tillmanns aus dem heutigen Leverkusen. Die Brüder Tillmanns errichteten in Kaunas zwischen 1878-1941 nicht nur zahlreiche Fabriken für Eisenverarbeitung, sondern auch Banken und Versicherungen. Obendrein unterstützte die Familie auch das kulturelle Leben der Stadt. Nach der

Besetzung Litauens durch die Sowjetunion 1940 wurden die Tillmanns enteignet. Als die Familie Anfang 1941 Litauen verließ, wurde die verbliebene Ausstattung ihres Hauses vom Čiurlionis-Kunstmuseum übernommen. In diesem Jahr wurde sie in einer Sonderausstellung dem Publikum zugänglich gemacht. Die Mitarbeiterin des Museums, Dr. Aldona Snitkuvienė, die die Ausstellung und den Ausstellungskatalog vorbereitet hat, erteilte uns die Erlaubnis, das Kapitel über die Familie Tillmanns aus dem Katalog bei uns zu veröffentlichen.

Das ehemalige Gouverneurspalais, in dem zwischen 1918 und 1940 alle litauischen Staatspräsidenten residierten, gehört zu den bedeutendsten Gebäuden in Kaunas und wurde nach der Wende zum historischen Museum der Zwischenkriegszeit umgestaltet. Während der deutschen Besatzungen Litauens 1915-1918 und 1941-1944 beherbergte das Palais deutsche Institutionen. 2018 erschien ein Sonderband über die Geschichte dieses Palais. Dr. Ingrida Jakubavičienė, die in diesem Museum arbeitet, gab uns die Erlaubnis, aus diesem Buch die Kapitel über die Verwendung des Hauses unter der deutschen Besatzung zu veröffentlichen.

Bedingt durch die Zerstörung seiner Heimat und die Flucht 1944 blieb vom Schriftsteller und Philosophen Storost-Vydūnas außer seiner gedruckten Werke so gut wie nichts erhalten. Brita Storost, die Nichte von Vydūnas, stellt hier einige Briefe von Vydūnas an die Verwandtschaft vor.

Die kleinlitauische Schriftstellerin Ieva Simonaitytė hatte ihrerseits untersagt, ihre Werke ins Deutsche zu übersetzen. Daher konnte erst jetzt ihr bedeutendster Roman „Vilius Karalius“ von Markus Roduner übersetzt und in Deutschland veröffentlicht werden. Die Zugänglichkeit dieses Romans für Deutsche veranlasste Manfred Klein zu einer Betrachtung, wie die Autorin aufgrund der Schilderung der Kleidung die kulturelle und soziale Auseinandersetzung ins Bild setzt.

Zahlreiche Deutsche führen Namen litauischer Herkunft. Die Dozentin an der Humboldt-Universität, Dr. Christiane Schiller, gibt einen Überblick über die Entstehung und die Arten dieser Namen.

Das Kaliningrader Gebiet ist heute ein Teil Russlands, womit die einzige Grenze Litauens zu Russland im Westen liegt, wo früher die Grenze zu Ostpreußen war. Sie ist zugleich die Grenze der EU. Bronislovas Kuzmickas betrachtet die Entstehung dieser russischen Enklave und

geht auf die gegenwärtige Problematik des militärisch hochgerüsteten Kaliningrader Gebietes ein.

Nur noch wenige Litauer pflegen heute Kontakte zum Kaliningrader Gebiet. Ausnahmen bilden einige Organisationen, z. B. die Donelaitis-Vereinigung. Die Vorsitzende der Ortsgruppe dieser Vereinigung in Marijampolė, Vida Mickuvienė, stellt die Arbeit ihrer Ortsgruppe vor und beschreibt ihre Bemühungen, das litauische Erbe im ehemaligen Ostpreußen weiterhin zu erhalten.

Die 27. Ausgabe schließt mit einer kleinen Auswahl aus den Gedichten von Giedrė Kazlauskaitė, die von Vytėnė Muschick ins Deutsche übertragen wurden.

Ihre Redaktion